№ 51. Inowraclaw, Mittwoch den 1. Juli. 1868.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr

Siebenter Jahrgang.
Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7

Die politische Windstille.

Es giebt Zeiten, in denen sich jedes am Horizont aufsteigende Wölkchen zusammenballt, und andere Zeiten, in denen die athmosphärischen Dünste eine so zu sagen centrifugale Tendenz haben; die dunkelsten Wolken mögen von allen Seiten heranziehen, sie vertheilen sich wieder und es kommt zu keiner Explusion.

Ungefähr so sieht es in der politischen Welt des heurigen Sommers aus. Die letzten Jahre hatten uns daran gewöhnt, die Vorgänge auch der untergeordnetsten Art mißtrauisch anzusehen und von ihnen eine Störung mindestens der diplomatischen Ruhe unseres Welttheils zu fürchten. Niemand wußte, wo die Grenzlinie zwischen lokalen und internationalen Ereignissen lag, Dinge, die in früherer Zeit unbestritten zu den inneren Frogen gehört hatten, erhoben sich unversehens in die Sphäre der großen Politik, und das Nationalitätsprinzip sorgte dafür, daß ein Zusammenhang zwischen Vorgängen ausgewittert wurde, die an und für sich nichts mit einander gemein hatten. — Ohne daß sich angeben ließe, wie und warum, ist es in den letzten Wochen anders geworden. Die große Frage, wie sich das Verhaltniß Deutschlands zu Frankreich gestalten wird, scheint von ihrer Attractionskraft verloren zu haben, — eine Anzahl isolirter Ereignisse liegt vor uns und die politische Temperatur zeigt wenigstens für den Augenblick centrifugale Tendenz.

Um die Gründe zur Erklärung dieser Witterungsveränderung sind wir übrigens nur zum Theil verlegen. Unleugbar hat die politische Harmlosigkeit der ersten Session des deutschen Zollparlaments in Frankreich calmirend gewirkt und den Chauvinismus in die Nothwendigkeit versetzt, à la baisse zu spekuliren. Bei dem besten Willen können die Anhänger des Marschall Niel keine Argumente für die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Ueberschreitung der Mainlinie ausfindig machen, und das Sicherheitsgefühl, welches die Particularisten und Radicalen unseres Südens in dieser Beziehung zur Schau tragen, hat sich allgemach auch auf das linke Rheinufer fortgepflanzt. Es ist ein wunderliches Schauspiel, das die Süddeutschen wiederum vor uns ausgeführt haben, und wer von der Geschichte der letzten Wochen nicht gelernt hat, daß eine freiwillige oder unfreiwillige Unterordnung des Südens unter die preußische Führung das einzige auch nur denkbare Mittel zur Einigung Deutschlands ist, der würde am besten thun, auf eine Betheiligung an den Dingen des öffentlichen Lebens für immer zu verzichten und sich mit jenem Bürgerthum in der Idealwelt zufrieden zu geben, auf welches jeder Deutsche einen angeborenen Anspruch besitzt.

Als die Vertreter der Staaten jenseit des Main im Mai nach Berlin kamen, war die Furcht vor norddeutsch-preußischer Vergewaltigung das leidende Princip ihres Thuns und Lassens und das Bündniß zwischen conservativen Particularisten und radikalen Demokraten schien für die Ewigkeit geschlossen zu sein. Aus der Höhle des Löwen einmal mit heiler Haut herausgekommen, haben die „Führer des süddeutschen Volks“ sofort ihre alten häuslichen Händel wieder aufgenommen und sich gebehrdet, als sei ihr souveränes Selbstbestimmungsrecht für alle Zeiten wieder gewährleistet. Die Rückkehr zu den heimischen Penoten hat bei den Süddeutschen weder zu einer versöhnlicheren, und besonneren Haltung gegen den Norden geführt wie sie von unseren Optimisten gehofft wurde, noch zu einer Verständigung, darüber was der souverän gebliebene Süden mit sich anfangen soll. Daß die Errichtung eines Südbundes für den Augenblick das beste Mittel zur Erhaltung einer vom Norden gesonderten Existenz und der sogenannten süddeutschen Unabhängigkeit wäre, kann für keinen urtheilsfähigen Partikularisten zweifelhaft sein. Und doch sind conservative Altwürtemberger und Altbaiern seit lange darüber einig, daß die Begründung einer transmainischen Föderation unmöglich ist. Dieselben Leute, welche von dem mächtigen Preußen ohne weiteres gefordert haben, daß es sich Oesterreich um des lieben Friedens willen bedingungslos unterordne, sie gerathen in eine sittlich-patriotische Entrüstung, sobald davon die Rede ist, daß das kleine Würtemberg Baiern den Vorrang einräume oder daß Baiern auf einen Theil seiner Souverainetätsrechte Verzicht leistete.

Angesichts einer so beredten Thatsache wie der der Impotenz und Zerfahrenheit der südlichen Staaten noch an der Möglichkeit eines Bundes mit gleichberechtigter Stämme festzuhalten, übersteigt jede Vorstellung, die man sich von der Voreingenommenheit im übrigen zurechnungsfähiger Männer machen kann! Was soll vollends von diesen Männern gedacht werden, wenn sie nach vorläufiger Beseitigung der ihren zuchtlosen Gelüsten drohenden Gefahr sofort die Bande lösen, von denen sie zusammengehalten wurden, um sich in lächerlichen Wortgefechten gegenseitig zu zerfleischen? Das von der Beobachterpartei aufgestellte Programm eines aus monarchischen Staaten zu bildenden republikanischen Bundes gehört ohne Frage zu den größten Thorheiten unseres Jahrhunderts, — daß es als Pragramm einer ganzen Partei möglich und bedeutungsvoll genug gewesen, um von dem officiellen Organ der stuttgarter Regierung bekämpft zu werden, wird im nächsten Jahrhundert kaum mehr geglaubt werden. Ist doch der Glaube an die Umdrehung der Sonne um die Erde für politische Menschen immer noch erklärlicher wie der Glaube an die Durchführkeit der Utopien, welche der süddeutsche Radicalismus als Zielpunkte seiner patriotischen Thätigkeit bezeichnet und mit denen die Particularisten ihr patriotisches Gewissen beruhigen, wenn dasselbe zu schlagen anfängt.

Norddeutscher Bund

Berlin. Die aus anscheinend sehr gut unterrichteter Quelle stammende Nachricht, daß die Staatsregierung in dem Streit zwischen den strenggläubigen und aufgeklärten Predigern sich vollständig neutral verhalten wolle, ist in den meisten Kreisen mit einer Freude aufgenommen worden, welche zeigt, wie sehr man gefürchtet hatte, die Regierung werde für die strenggläubige Richtung Partei ergreifen, und einige Notizen in den der Regierung nachstehenden Organen hatten auch gegründeter Anlaß zu solchen Vermuthungen gegeben. Was uns betrifft, so gestehen wir, daß uns in diesem Falle die sog. Neutralität der Regierung nicht genügt, da sie nur aus der Ursache entspringen kann, daß die Regierung die vorliegende Frage als eine rein dogmatische behandelt, um welche sich der Staat nicht zu kümmern habe. Wir meinen aber, der Staat habe in diesem Augenblick ein sehr lebhaftes Interesse an dieser Frage und zwar deshalb, weil bis jetzt die Geistlichkeit bei uns noch einen größeren Einfluß auf die Schulen ausübt und der Staat, welcher von einem mehr oder weniger gebildeten Volke auch mehr oder weniger Leistungen verlangen kann, hat wohl ein Recht, den die Schule beaufsichtigenden Geistlichen zu fragen: Wie stehst Du zu den Errungenschaften der Wissenschaft? Aber der Staat will eine solche Frage nicht thun, er sagt: das ist eine interne Sache der Kirche, da menge ich mich nicht hinein, das müßt ihr untereinander ausmachen. Gut, was folgt daraus? Nach unserer Ansicht mit Nothwendigkeit die Erkenntniß, daß man einer Genossenschaft, welche unter sich selbst nicht einig ist, wie sie sich zu den Hauptlehren der Wissenschaft stellen, was sie anerkennen und was sie verwerfen soll, doch ganz unmöglich die Aufsicht über Unterrichtsanstalten anvertrauen kann, in welchen jene Hauptlehren der Wissenschaft gelehrt werden sollen.

Rußland.

Wahrend man von der einen Seite so verschwenderisch mit dem Vermögen des Königreichs Polen umgeht, sieht man sich in Petersburg veranlaßt, die Zahl der Schulen „in den Gouvernements des Weichsellandes“ immer mehr zu verkleinern. So macht der Direktor der Schulen des Warschauer Lehrbezirks (Königreich Polen) bekannt, daß auf höheren Befehl und aus Gründen der Sparsamkeit wiederum drei Kreisschulen, die zu Konsk, Rawa und Sieradz, aufgehoben sind. Aus ersterer Stadt, ist vor einigen Tagen eine Deputation von Bürgern hier angekommen, um auf den Direktor Witte für Erhaltung ihrer Schule zu wirken. Sie erhielt eine sehr kurze aber deutliche Antwort, indem Se. Excellenz die Herren mit den Worten „paszol wouth“ anschrie, d. h. „scheert Euch zum Teufel.“

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [8. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. v. M.] Anwesend: 11 Mitglieder; am Magistratstische: Herr Bürgermeister Neubert. — Eröffnung

der Sitzung um 6 Uhr durch den Stellvertreter des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Höniger.

Die Versammlung genehmigt die Einklagung der für den Maurergesellen Scholz veranslagten Kurkosten von 16 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf.

Das Unterstützungsgesuch eines Lehrers, das der Magistrat wegen der fortdauernd sinkenden Einnahme aus der Mahl- u. Schlachtsteuer zurückgewiesen, hat die Versammlung mit 10 Thlrn. befürwortet.

Die Versammlung genehmigt den Wegfall der Erhebung von Pensionsbeiträgen Seitens der Gymnasiallehrer vom 1. Juli ab.

Die Einklagung von 7 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Kurkosten des Schneidergesellen Julius Rump gegen dessen Verwandten wird genehmigt.

Dem Pol.-Serg. Pomianowski wird zur Beschaffung eines neuen Dienstrocks eine Beihülfe von 8 Thlrn. gewährt, da sein jetziger Sonntagsrock durch die Hülfeleistung bei Feuer unbrauchbar geworden ist.

Die Versammlung genehmigt die Anstellung noch eines Lehrers am Gymnasium bei Theilung der Klasse Tertia.

Die Einklagung von 4 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. veranslagter Kurkosten der beim Brande am 24. Mai cr. verunglückten Amme Marie Gesche gegen den Destillateur Rosenberg hier wird zurückgezogen, da die Kosten getilgt worden sind.

Die Einschulung der Gemeinde Jacewo in den hiesigen Schulverband wird mit Rücksicht darauf, daß auch die Königl. Regierung sich dagegen ausgesprochen, und weil eine Verbindung dem Interesse der hiesigen Stadt zuwiderläuft, abgelehnt.

Ein dringlicher Antrag des Stadtv. Bydzinski wegen Beihülfe zur Badereise für einen Lehrer wird genügend unterstützt und derselbe dem Magistrate zur Befürwortung überwiesen. — Schluß 6½ Uhr.

— Einer der ersten Abiturienten unseres jungen Gymnasiums, Herr Dr. juris Salo Weißbein von hier, der im vorigen Jahre an der Berliner Universität den königlichen Preis für eine juristische Arbeit gewonnen hat, ist dem hiesigen Kreisgerichte als Auscultator überwiesen und gestern in sein Amt eingeführt worden.

— Endlich sind die Lumpen für die Bewohner der Kirchenstraße beseitigt, und der Klosterplatz soll nun während der Jahrmarktszeit die Papierkandidaten beherbergen. Die Polizeibehörde soll, wie wir hören, bereits früher mit der Absicht umgegangen sein, diesen nach Art der Phönizier betriebenen Erwerbszweig — denn gewöhnlich werden die hier producirten Lumpen von den Händlern mit Geschirr der feinsten Art (!) bezahlt — eine andere Betriebsstelle anzuweisen, und wir freuen uns, daß die Ortsobrigkeit von selbst diese Initiative ergriffen hat.

Hoffentlich dürfte auch der in demselben Artikel besprochene und allgemein fühlbare Uebelstand, wegen des Viehaustreibens durch den frequentesten Stadttheil nicht mehr lange auf Abhülfe warten.

— Ein in dem Regierungsbezirke Düsseldorf probeweise angestellter Versuch, durch welchen die Befugniß der Postillone, auf der Route zwischen den Post-Stationen Passagiere aufzunehmen, beseitigt worden ist, indem man an den Zwischenorten bei Gastwirthen, Chausseegeldempfängern 2c. Billet-Verkaufsstellen einrichtete, hat sich als vollkommen praktisch erwiesen. Es ist daher nun die Anordnung getroffen worden, denselben Versuch im ganzen Lande zu machen. Demnach sollen an allen Orten, durch welche die Postwagen kommen, derartige Billet-Verkaufsstellen eingerichtet und den Verkäufern für ihre Bemühung eine Tantieme bewilligt werden.

— Ein Junge war eifrig damit beschäftigt, auf dem Felde sich Kornblümchen zu pflücken, als der Feldhüter plötzlich erscheint. Sogleich ergriff der Kleine das Hasenpanier und lief davon — Halt doch! rief jener, ich will Dir etwas sagen! — Ach was! erwiderte dieser, so ein Junge wie ich, der braucht noch nicht Alles zu wissen! und damit machte er sich eilig aus dem Staube.

Posen. In der am 27. v. M. beendigten Verhandlung gegen den wegen sechsfachen Giftmordes angeklagten Buchbinder Wittmann lautete das Verdikt der Geschworenen auf „Schuldig“. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode durch Enthauptung.

— Wie man der Zeidl. Corr. versichert, waltet in Regierungskreisen die Absicht ob, nunmehr mit der Begründung eines Provinzial-Archivs für die Provinz Posen vorzugehen, da nach den angestellten Ermittelungen dort noch sehr werthvolle archivarische Schätze vorhanden sein sollen.

— Der Bürgermeister Kohleis hat einen ausführlichen Reorganisationsplan für das städtische Elementarschulwesen ausgearbeitet und dem Magistrat zur Beschlußfassung überreicht. Die durch den Entwurf zur Geltung kommenden Prinzipien sind 1) Trennung der Geschlechter. 2) Aufhebung des confessionellen Charakters. 3) Einführung von 6 Klassen mit stufenmäßig ertheiltem Lehrstoff.

Graudenz. In der Schwurgerichtssitzung vom 20. Juni standen acht Personen, die Wittwe Wilhelmine Marohn aus Dworzisko bei Schwetz, ein hageres, schwächliches Weib, ein Halbbender derselben, der Schuhmacher Wilhelm Reckert aus Deutsch Konopath, der Arbeiter Leopold Ruttkowski aus Deutsch Konopath, der Arbeiter Johann Klein aus Dworzisko, der Tischlergeselle Eduard Stermecki aus Deutsch-Konopath, endlich die Frau des Reckert und die Frauen der Angeklagten Ruttkowski und Klein unter der Anklage des Mordes. Sämmtliche sind angeklagt, bei Mißhandlungen, Mordversuchen und schließlich bei der Ermordung des Ehemannes der Marohn mehr oder

---

Feuilleton.

Ideale der Weiblichkeit

(Schluß.) Ein Dritter oder Vierter hingegen interessirt sich nur für Geburt und gesellschaftliche Stellung der Frau, welcher er sein Herz und seinen Namen zu schenken beabsichtigt; ein Fünfter oder Sechster schätzt gelbes Gold noch höher als blaues Blut, und „der Vater meiner Frau mag meinetwegen“ ein Lumpensammler gewesen sein, wenn nur der Rückstand seines Destillirkolbens keinen Zweifel zuläßt. Venus selbst ohne Mitgift wäre für ihn nur ein ganz nettes Fischermädchen mit einer Pomeranze in der Hand, aber Miß Kilmansegg verdiente schon mehr Berücksichtigung, wenn auch vielleicht weniger Besichtigung. Den einen Mann entzückt ein munteres, kleines Frauchen, von der Art, die sich nicht bändigen läßt. Einerlei, wie übermüthig sie ist und wie leicht sie in Flammen auflodert; die leidenschaftlichsten Ausbrüche amüsiren ihn nur wie der Zorn eines Kanarienvogels, er hält es für einen netten Spaß, seine kleine Furie in ihren Haptus zu setzen, wenn sie sich lange ruhig verhalten hat. Sein Ideal von einer Frau ist ein amüsantes kleines Spielzeug, das sich leicht aufziehen läßt mit einem genügenden Anflug von Bosheit, um pikant zu sein. Den Anderen befriedigt nur eine sanftmüthige Heilige, deren geduldige Demuth mehr aus Principien als aus Furcht entspringt. Einer liebt wieder nur ein lustiges, derbes Mädchen ohne Schrullen, die ihm zu allen Zeiten eine vergnügte Genossin ist, wenn sie es auch mit der Ordnung und Sparsamkeit im Hause nicht sonderlich genau nimmt. Ein Anderer verlangt hingegen etwas sehr Ruhiges, sehr Gesetztes und Häusliches. Einer kann nur mit einer äußerst musikalischen Frau leben; das Idael des Zweiten ist tadelloser Geschmack, das eines Dritten makellose Ordnung; ein Vierter will natürliche Ungebundenheit; Jeder hat eben sein eignes Ideal nicht nur von dem Wesen, sondern auch von der Persönlichkeit — bis auf die feinste Schattirung des Haars, die Farbe der Augen und die Form des Gesichts. Aber Alle kommen überein in den großen Grundforderungen der Treue, Bescheidenheit, Liebe und Selbstlosigkeit; denn so unmöglich es ist, ein absolutes weibliches Ideal zu beschreiben, so leicht ist es hingegen, die Tugenden zu bezeichnen, die keinem weiblichen Wesen fehlen sollten.

Wenn diese Verschiedenheit der Ideale schon bei Individuen eine Wahrheit ist, so findet sie sich noch ausgeprägter bei den verschiedenen Nationen. Unter dem Eindruck des Volksgeistes erhält das allgemeine weibliche Ideal einer Nation auch noch eine besondere typische Bedeutung. Das Ideal des Franzosen ist, wenn wir Michelet und den Romanschreibern Glauben schenken dürfen, ein fieberhaft erregbares kleines Geschöpf voll nervöskrampfhafter Energie, aber ohne Kraft in den Muskeln; ihr zarter Körperbau und ihre schwächliche Gesundheit lassen sie eine Beute ihrer krankhaften Phantasie werden, die sie nicht zu zügeln vermag. So verjammert sie ihr Leben über die schmerzliche Erkenntniß, daß ihr Mann, der grob und herzlos ist (weil er ihr Mann ist), sie nicht versteht, oder sie seufzt über ihre reizenden Sünden in den Armen des Liebhabers, der sie versteht; großen Verstand besitzt sie nicht, indessen hat sie göttliche Eingebungen, die für sie den Werth von Offenbarungen haben, kühles Urtheil fehlt ihr, aber die Fackel glühender Leidenschaften zeigt ihr ebenso gut den Weg, sie denkt mit dem Herzen und trägt dennoch die spitzfindigste Metaphysik in ihre Liebe; ihr intuitiver Scharfsinn macht sie zum Räthsel für das gröbere Hirn eines Mannes; ein Geschöpf, geboren, um hinzureißen und verführt zu werden, um zu lieben und angebetet zu werden, um die Männer wahnsinnig zu machen und von ihnen vernichtet zu werden. Es thut nichts zur Sache, daß die Französin in der Wirklichkeit ein verschmitztes, berechnendes, unromantisches Frauenzimmer mit harten Zügen und stechenden Augen ist, die ihrem verständigen, in den mittleren Jahren stehenden Gemahl eine praktische Gehülfin ist, mehr an ihre gesellschaftliche Stellung als an ihre Gefühle, mehr an ihre Kinder (?) als an ihre Liebhaber und mehr an ihre Börse als an ihr Herz denkt, überhaupt das Ringen um Centimes für eine Hauptaufgabe des Lebens hält. Es gefällt den Franzosen nun einmal, ihre außerordentlich praktischen und weltklugen Frauen in der Phantasie zu jenem wunderlichen Gemisch von Empfindsamkeit und Unsittlichkeit umzugestalten; und wenn es ihnen gefällt, braucht es uns nicht zu mißfallen. — Das weibliche Ideal des Deutschen ist von zweierlei Art. Das eine, seine Martha, die fleißige „Hausmutter“ mit dem breiten Gesichte, die ein billiges, gutes Mittagbrod kocht und die Familienwäsche mit einer so andächtigen Sorgfalt ausbessert, als hinge das Seil ihrer Seele daran und deren poetischer Gipfelpunkt die Brod schneidende Lotte ist; — das andere, seine Maria, seine Betinna, geistvoll und ästhetisch gebildet, voll herzerhebender Liebe und nach dem Unendlichen strebend mit durchlocherten Strümpfen und zerissenen Schuhen. Denn wozu dient der grobe Stoff der schönen Seele, die sich nach Unendlichkeit sehnt und glücklich ist, dem Propheten, den sie verehrt, zu Füßen liegen zu dürfen?

Das Ideal der Italiener ist neuerdings eine glühende Patriotin, voll Energie, Kraft und unbeugsamem Muth. In Polen ist es

minder betheiligt zu sein. Nachdem die Geschworenen ihr Verdict abgegeben hatten, und zwar gegen die Marohn auf Schuldig wegen Theilnahme an einer Mißhandlung, versuchter Verleitung zum Meineide, Theilnahme an einem versuchten und einem vollendeten Morde, gegen Neckert wegen Mordversuchs und Mordes, gegen Ruttkowski desgleichen, gegen Klein wegen Mordes, sprach der Gerichtshof gegen diese vier Personen das Todesurtheil aus.

Vermischtes.

Vor zwei Jahren.

Das waren schwüle Tage,
Das war ein heißer Krieg,
Als mit gewaltigem Schlage
Errungen ward der Sieg.

Verscharrt in fremder Erde
Ward mancher Mutter Kind,
Eh' zum verlaßnen Herde
Sie heimgezogen sind.

Zwei Jahre sind indeßen
Gar schnell hinweggeeilt.
Mancher ist schon vergessen,
Mancher noch ungeheilt.

Wenn einen von den Todten,
Die ausruh'n unterm Sand,
Die andern jetzt als Boten
Schickten in's deutsche Land —

Sagt' würd' es wohl dem Helden
Behagen in deutscher Luft?
Und sagt, was würd' er melden
Rückkehrend in die Gruft? —

— Ein Fremder findet auf den Markte in Dresden ein Portemonnaie mit 17½ Sgr. und liefert es auf dem Polizeibüreau ab. Beamter: Heren Se, mein Kutester, bei uns werden die Portemonnaies gewöhnlich lerr gefunden, das ist also ein besonderer Fall, den ich genau untersuchen muß. „Wie heißen Sie?" — Fremder: Schulze. — Beamter: „Wo wohnen Se? — Fremder: auf dem Brühl Nr. 9. — Beamter (im Meldebuch nachschlagend): „Ja heren Se, mein Kutester, dann bezahlen Se nur g'eich erst eenen Dhaler Ordnungsstrafe, denn Se sind ja gar nicht angemeldet."

— Die „Köln. Ztg." berichtet folgende ihr als buchstäblich wahr bezeichnete Thatsache: Vor mehreren Jahren lebte in einem kleinen Städtchen der Eifel ein Gänse-Paar, das Tag für Tag seinen heranwachsenden Sprößling in seine Mitte nahm und zur Weide führte. Eines Tages kehrten weder die Alten noch ihr Sprößling zurück. Man suchte, man horchte. Da hörte man endlich die Stimme der Alten. Sie standen vor der Hausthür eines Bäckers, furchtbar schnatternd. Sofort verbreitete sich das Gerücht, der Bäcker habe sich das junge Gänschen angeeignet. Mit Gewalt trieb man die alten Gänse nach Hause. Aber mit anbrechendem Morgen standen sie wieder vor der Thür des Bäckers, wo ihr Klagegeschrei endlich die Aufmerksamkeit der Polizei erweckte. Dieselbe hielt Haussuchung und wirklich fand man die junge Gans, leblos und zum Braten vorbereitet in der Backmulde versteckt. Das Martinsfest war nämlich vor der Thür und der Bäcker hielt etwas auf die schöne alte Sitte. Die Behauptung desselben, das vorgefundene corpus delicti sei der Leichnam eines Cochinchinahahnes, wurde durch das Gutachten der zur Leichenschau berufenen Facultät gründlich widerlegt, und ohne daß die alten Gänse nochmals vorgenommen wurden, bekam der bratenlüsterne Bäcker 14 Tage Gefängniß. Im ganzen Städtchen ließ die männliche Einwohnerschaft den Bart wachsen, denn mit dem Bäcker hatte man den einzigen Ortsbarbier eingesperrt. So hatten also die Gänse als öffentliche Ankläger ihren Zweck erreicht.

---

aber auch die Patriotin, aber von einem zarteren, mehr ätherischen Stoff, die sich passiv durch seinen weiblichen Hohn an der Tyrannei der Tartaren rächt und ihre Trauer ums Vaterland in Musik ergießt. In Spanien ist es ein stolzes Weib, schön und leidenschaftlich, mit dem kleinen Fehler, daß sie eine Welt braucht, die sie bewundert, ein Verlangen, das die Männer nach Kräften zu befriedigen streben. In muhamedanischen Ländern ist es gewöhnlich eine anmuthige Dudu mit einer Haut so weich wie Sammet. Geduldig und unterwürfig, ist sie stets freundlich mit ihrem Herrn und versteht es, beiden, der Kleinlichkeit und der Prunksucht des echten Orientalen Genüge zu thun, indem sie im Hause Sparsamkeit, im Festgewand aber den größten Luxus zu entwickeln pflegt. Dudu ist keineswegs schläfrig und faul, denn ist es den Frauen des Ostens auch nicht erlaubt, am äußeren Leben den geringsten Antheil zu nehmen, so haben sie doch ihre häuslichen Pflichten und mütterlichen Sorgen wie alle anderen Frauen und wenn sie dieselben vernachlässigen, haben sie böse Zeiten bei ihrem Ali Ben Hassan, sobald die Christenhunde kommen und Piaster und Zechinen für die Waaren des Westens einfordern. — Das weibliche Ideal der Amerikaner ist auch von zweierlei Art, ähnlich dem Deutschen — das eine die gewandte Haushälterin mit vortrefflichen Anlagen in Sachen Buchweiz-Kuchen und Austern-Ragout, Anlagen, wie sie in einem Land, wo gute „Hülfen" (die Dienstboten) fehlen, besonders von Nöthen sind; das andere: die aufstrebende Seele, die ihr hohes Streben hier aber in Thaten verkörpert und hinaus in die Welt geht, um als Schriftstellerin, Predigerin, Volksrednerin oder sonst etwas den Kampf gegen die Sünden der Gesellschaft auszufechten. Für manche Männer mag es eine arge Verlegenheit sein, daß diese sonderbare Manifestation einer idealen Frau auch zu Zeiten der freien Liebe und der Vielweiberei das Wort redet; vielleicht aber können wir uns von unserem beschränkten conventionellen Alten-Welt Standpunkt nur nicht zu ihrer Höhe erheben und müssen wir abwarten, daß unsere Frauen auch so weit emancipirt sind, damit wir eine richtige Schätzung für diese Dinge bekommen.

In allen Ländern verändert sich also das Ideal der Frau chamäleonartig, entsprechend dem Geschmack der Männer; und die große Lehre, daß ihr Glück einigermaßen davon abhängt, ob sie den Männern gefällt, ist augenscheinlich ein wichtiges Moment unter den Bedingungen ihrer Existenz. Je nach seinem Willen ist sie entweder geknechtet oder frei, gebildet oder unwissend, steif oder ungebunden, sparsam oder verschwenderisch; und obgleich wir niemals die Knechtung oder die geistige Beschränkung, die zur Unwissenheit führt, billigen können, halten wir uns doch an das Princip, welches den allen menschlichen Gemeinwesen zu Grunde liegenden Gesetzen entspricht, daß die Frau verbunden ist, die Wünsche des Mannes zu erforschen, um ihr Leben möglichst in Einklang mit seinen Neigungen zu bringen. Keine gesellschaftliche Vereinigung kann bestehen, in welcher sich einzelne Theile oder Glieder vollkommene Unabhängigkeit bewahren wollen, denn das ganze Gebäude der Gesellschaft beruht eben auf der gegenseitigen Abhängigkeit ihrer Theile und einzelnen Glieder. Wie in der großen Welt des öffentlichen Lebens die Interessen in Harmonie gebracht werden müssen, so in der kleinen Welt der Ehe die Eigenheiten der Charaktere. Freilich muß der Schwächere oft nachgeben — aber wir Deutschen können unseren Frauen den schmeichelhaften Trost geben, auch „der Klügere giebt nach."

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger wird vom 15. bis 30. Juli d. J. im Magistrats-Büreau offen gelegt sein.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrate Einwendungen erheben.

Inowraclaw, den 1. Juli 1868.

Der Magistrat
Neubert.

Obwieszczenie.

Spis prawo głosowania mających obywateli od 15. do 30. Lipca r. b. w biórzu Magistratu jawnie wyłożony będzie.

W ciągu czasu tego każdy członek gminy miejskiej przeciw rzeczywistości spisu tego u Magistratu zarzuty czynić może.

Inowrocław, dnia 1 Lipca 1868.

Magistrat.
Neubert.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf meine in der Sanitätsraths **Dr. Wilczewski**'schen Testaments-Sache unterm 22. Juni cr. erlassene Aufforderung bitte ich, die dort erwähnten Zahlungen an Honorar, Gebühren und Zinsen an Herrn Justizrath **Hantelmann** in **Inowraclaw**, den ich mit Vollmacht versehen habe, zu leisten.

Krusza zamkowa, den 26. Juni 1868.

Eduard Nehring,
Rittergutsbesitzer.

Obwieszczenie.

W skutek mego wsprawie testamentowéj s. p. Królewskiego fisika powiatowego Doktora **Antoniego Wilczewskiego** dnia 22 Czerwca r. b uczynionego wezwania proszę w zmiankowane odpłaty honorarium, należności jako i procenta Panu Radzcy **Hantelmann** w **Inowrocławiu**, któremu plenipotencyą udziélem, uskotecznać.

Krusza zamkowa, dnia 22. Czerwca 1868.

Eduard Nehring,
Dziedzic dóbr.

Großer Porzellan-Ausverkauf.

Den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend die Anzeige, daß ich zum Jahrmarkte, **Mittwoch und Donnerstag**, mit einem **bedeutenden Porzellanlager** eingetroffen bin, und verkaufe zu Spottpreisen das Lager aus.

P. Friedmann,
aus Rawicz.

Mein Stand ist an der Klosterstraße.

Fertige Rappspläne

in recht guter Qualität sowie jede Sorte

Getreidesäcke

empfiehlt auf's billigste.

Gotowe wantuchy do rzepiku

w najlepszym gatunku, jako też każdy gatunek

miechów do zboża

poleca jak najtaniéj

J. Gottschalk's Wwe., in Inowraclaw.

Meinen geehrten Kunden von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft auch in Getränken am heutigen Tage im **Chaskel'schen Hause** wieder eröffne.

Reelle Bedienung ist meine bekannte Devise!

M. Rosenberg.

In meinem **Möbel-Magazin** sind die

neuesten Tapeten

zu Fabrikpreisen vorräthig.

Joseph Levy.

Der Neue Elbinger Anzeiger,

(Volks-Zeitung für die Provinz Preußen)

erscheint auch in dem mit dem 1. Juli 1868 beginnenden 3. Quartal seines zwanzigsten Jahrgangs

täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis für Auswärtige 23 Sgr. 9 Pf.

Das Blatt wird wie bisher die neuesten Tagesereignisse in möglichstem Umfange bringen, sowie in der „Weltlage" die Tagesfragen in leicht faßlicher Weise besprechen, außer den Correspondenz-Artikeln aus den übrigen Städten der Provinz enthält das Blatt Marktberichte von den größern Handelsplätzen, sowie die Berliner Getreide- und Spiritus-Preise in telegraphischen Depeschen.

Wichtige Nachrichten, werden wir stets telegraphisch so schnell als alle andern Zeitungen und die Berichte über di Sitzungen des Abgeordnetenhauses und des Reichstages in möglichster Ausfürhlichkeit bringen. Ebenso wird die Redaktion für ein unterhaltendes Feuilleton stets Sorge tragen.

In dieser billigsten aller Zeitungen finden Inserate, die mit 1 Sgr. die Corpus-Spalt-Zeile berechnet werden, die weiteste Verbreitung.

Die Exped. des Neuen Ebinger Anzeigers.
Elbing, Spieringsstraße Nr. 13.

Bestellungen auf oben genanntes Blatt und Inserate für dasselbe nehmen an:

in Hamburg:	die Herren	Haasenstein u. Vogler
- Leipzig:	-	Sachse u Co.
- Berlin:	-	Rudolf Mosse.

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königlichen Postanstalten an.

Der Vacanzen-Anzeiger

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamten, Lehrer, Techniker 2c; Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale sind stets angegeben um sich direkt bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaktion Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr., für 13 Nummern 2 Thlr. und werden dieselben franco zugesandt. Bestellungen sind franco an **Carl Spiegelberg's** Inseraten-Comptoir Berlin. Alte Leipzigerstr. 17 zu richten.

Die nach Vorschrift des königl. geh. Hofraths und Universitäts-Professors Dr. Harlesz in Bonn gefertigten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

sind a 4 Sgr. per Packet echt zu haben in Inowraclaw bei F. Krzewinski, in Strzelno bei J. Kuttner.

K a m i e n i

ma na przedaż *kilkadziesiąt szachtów*

probostwo w Trlągu.

Eichene

Netz-Enden

werden täglich in der **Dombrowko'er Forst** bei Barcin durch den dortigen Förster verkauft.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in mein Manufaktur- und Schnittwaarengeschäft sofort als **Lehrling** eintreten.

ZADEK LEVIN, Strzelno.

Ein noch gut erhaltener eiserner

Heiz- und Kochofen

ist baldigst zu verkauf. Wo? sagt d. Exp.

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende.

Der berühmte **Bruch-Balsam**, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Curen hervorbrachte, kann jederzeit direkt brieflich vom Unterzeichneten die Schachtel à 2 Thlr., gegen Einsendung des Betrages, da die Postnachnahme nicht stattfinden kann, bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

J. J. Fr. Eisenhut in Gais, bei St. Gallen (Schweiz.)

Von den vielen 1000 Zeugnissen folgt hier nur eines aus neuester Zeit.

Dem Herrn **J. J. Fr. Eisenhut in Gais bei St. Gallen** bezeuge ich hierdurch, daß ich den von ihm bereiteten Bruchbalsam in mehreren Fällen angewendet und stets günstige Erfolge nach dessen Gebrauch selbst bei älteren Personen und veralteten Leiden zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.

Insbesondere aber empfiehlt sich der gedachte Bruchbalsam bei Kindern, wo ich in einigen Fällen in kurzer Zeit Heilung von Leistenbrüchen gesehen habe.

Alt-Berun, den 1. Juni 1868.
Reg.-Bez. Oppeln.

L. S. Dr. Stark,
Königl. Stabs-Arzt,
Medic., Chirurg u. Geburtshelfer

Bestellungen

auf alle im Buchhandel erscheinenden Modezeitungen, Journale und Zeitschriften werden schon jetzt für das III. Quartal entgegengenommen und liefert püntlich und frei ins Haus

Die Buchhandlung von **Hermann Engel**.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 30 Juni

Die neuesten Nachrichten aus England lauten für Weizen wieder sehr flau, Roggen für Consumtionszwecke augenblicklich einigermaßen verlangt. Sommergetreide flau.

Man zahlt für:

Weizen 123—126 bunt, 76 — 79 Thlr 125 — 28 hellbunt 82—85 Thlr. 130 hochbunt 88 Thaler p. 2125 Pfd.

Roggen 120—123 Pf. 50 bis 52 Thlr p. 2000 pfd

Erbsen-Futter 46 Thlr. Kocherbsen 48 Thlr. p 2250 pfd

Gerste große 40 — 42 Thl. p. 1875 pfd.

Rübsen 60 — 62 Thaler p. 1875 Pfd

Hafer 25 Thlr. p. 1250 pfd.

Kartoffeln 15 Sgr. pro Scheffel.

Getreide-Durchschnittspreis

in der Kreisstadt Inowraclaw
(Nach amtlicher Notirung.)
Monat Juni

Weizen pro Scheffel	3 Thl.	12 Sgr.	6 Pf.
Roggen "	2 "	9 "	9 "
Gerste "	1 "	12 "	6 "
Hafer "	1 "	16 "	6 "
Erbsen "	2 "	12 "	7
Kartoffel à	"	15 "	10 "
Heu pro Centner	—	14 "	9
Stroh p. Sch 1200 pfd.	5 "	21	10

Bromberg 30 Juni

Weizen, 124—128 82 — 84 Thlr. 129—131 86—88 Thlr., feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz

Roggen 118—122pf. holl. 52—54 schwere Qual. höh.

Kocherbsen 50—52 feinste Qualität 2 Thlr höher Futterwaaren 47—48 Thl.

Winterrübsen 62 — 64 Thlr.

Gr.-Gerste 40—42 Thl.

Spiritus ohne Handel

Berlin, 30 Juni

Roggen still loco 57 Juni 50¼ Juli-August 51¾ Sept.-Okt. 50¼

Weizen Juni 72

Spiritus loco 18 10/24 Juni-Juli 18 13/24 bez Sept.-Okt. 17 7/12

Rüböl: Mai-Juni 9⅔ bez

Rübsen 60 — 62 Thlr.

Posener neue 5% Pfandbriefe 85½ bez

Amerikanische 6% Anleihe v. 1862 78 bez.

Russische Banknoten 82⅞ bez.

Staatsschuldscheine 84¼ bez.

Danzig, 30. Juni.

Weizen Stimmung ganz geschäftslos Umsatz 7 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.